

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 39 (1992)
Heft: 6

Artikel: Die Schweizer Armee wird menschenorientierter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medientag des Ausbildungschefs

Die Schweizer Armee wird menschenorientierter

rei. «Ich bin überzeugt, dass die Armeereform, die mit dem neuen Leitbild ausgelöst wird, notwendig und richtig ist», betonte Korpskommandant Jean-Rodolphe Christen, Ausbildungschef der Armee, am Medientag in Chamblon VD. Programmschwerpunkte dieses Tages waren menschenorientierte Führung, Attraktivierung der Infanterie, Ausbildung am Panzerjäger TOW-Piranha und Pilotprojekt Sportkompanie ad hoc.

In seinen Ausführungen ging der Ausbildungschef auf – sachlich begründete – Kritik am Armeeleitbild ein. Kritik an der Armee sei keine Erfindung der GSoA, Kritik an der Armee habe es immer gegeben. Kritik sei notwendig, weil sie zu Verbesserungen führe, erklärte Christen. Die Armee 95 stehe und falle mit den Mitteln, die ihr zur Verfügung gestellt würden. Bis 1995 seien das noch 12% der Bundesausgaben. Eine weitere Reduktion halte er für unverantwortlich.

Das Armeeleitbild sei nicht im «Elfenbeinturm» geschrieben worden, sondern stütze sich auf die Erkenntnisse von Mitarbeitern mit jahrelanger Truppen- und Kommandoerfahrung ab. Zudem habe man eine breit abgestützte Vernehmlassung durchgeführt.

Ausbildung kürzer und effizienter

Die Hauptkritik richte sich gegen die Verkürzung der Ausbildungszeiten, stellte Christen fest. Doch stimme die Gleichung «mehr Aufträge – weniger Ausbildungszeit» nur auf den ersten Blick. Denn die neuen Aufträge «Friedensförderung und Existenzsicherung» – also Blauhelme und Rettungstruppen – richteten sich nicht an die ganze Armee.

Vernünftig sei auch der Zweijahresrhythmus der Wiederholungskurse. Ginge der Wehrmann jedes Jahr in den WK, hätte er seine Dienstpflicht bereits anfangs 30 erfüllt. Das hiesse, dass er bei einer künftigen Mobilmachung während Jahren nicht mehr trainiert hätte.

Die Verkürzung der Rekrutenschule von 17 auf 15 Wochen lasse sich durch eine effizientere Ausbildung verkraften. Zum kürzeren Abverdienen der Kompaniekommandanten gab der Ausbildungschef folgende Begründung ab: «Gerade weil wir und wenn wir wieder die Besten als Kommandanten bekommen wollen, sind 17 Wochen Abwesenheit vom Beruf (und von der Familie)

zuviel. In der Wirtschaft werden die Weichen just in diesem Alter gestellt. Die lange Dauer des Abverdienens ist das Hauptargument gegen die Annahme eines Vorschlages zum Hauptmann.»

Für die Generalstabsausbildung und die Ausbildung der höheren Kader sehe das Armeeleitbild keine Verminderung der Anforderungen an Kommandanten, Generalstäbler und Staboffiziere vor. Schliesslich wies er noch auf die Verlängerung der Unteroffiziersschule hin. Der Korporal werde in der Armee 95 sechs statt vier Wochen ausgebildet, und er komme im Verlauf der RS noch zu zwei Fortbildungswochen. Jedoch würde eine stärkere zeitliche Belastung wohl weder von den Kandidaten noch von der Wirtschaft akzeptiert, gab Christen zu bedenken. Dass der Korporal während der ersten drei RS-Wochen fehle, sei kein Unglück; die elementare Grundausbildung könne von haupt- und nebenamtlichen Fachlehrern, zusammen mit den Zugführern, auch vermittelt werden.

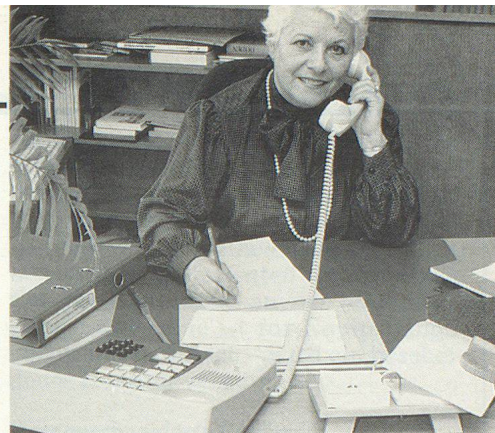
Mit allem Nachdruck wies der Ausbildungschef darauf hin, dass die Ausbildung in der Armee 95 mit der ausreichenden Anzahl Lehrpersonal stehe und falle. Der militärische Lehrberuf werde in den nächsten Jahren attraktiver gemacht, und der Instruktorenbestand müsse schrittweise erhöht werden.

Menschenorientierte Führung

Prominenter Referent am Medientag war Professor Dr. Rudolf Steiger, Dozent militärische Führungsschulen ETH.

Definition und Zielsetzung umriss Steiger mit folgenden Worten: «Menschenorientierte Führung ist eine Grundhaltung, in der der Mensch eine Schlüsselrolle im Denken, Fühlen – und hoffentlich auch Handeln – einnimmt. Menschenorientierte und erfolgsorientierte Führung sind keine Gegensätze. Die erste ist langfristig sogar die Voraussetzung für die zweite. Menschenorientierte Führung ist eine wesentliche Randbedingung dafür, dass Auftragstaktik nicht nur befohlen, sondern im Führungsalltag auch realisiert wird.»

Glücklicherweise seien die Zeiten allmählich vorbei, in denen gewisse militärische Chefs glaubten, sich zwischen harten Forderungen und menschlicher Fürsorge entscheiden zu müssen, führte Steiger weiter aus. Wer führen wolle, müsse die Menschen gern haben.



Erste Betreuerin des RS-Sorgendrahthes ist Johanna Hurni, Chefin des Militärischen Frauendienstes von 1977 bis 1988. (Foto: zvg)

Spitzensportler in der RS

Die viermonatige RS hat für Spitzensportler oft negative Auswirkungen auf Training und Wettkampf. Das hat nun geändert. 55 Sportler aus verschiedenen Rekrutenschulen wurden am 6. April, zu Beginn der 11. RS-Woche, in Biel zusammengezogen. Während 25 Tagen wurde das militärische Handwerk beiseite gelassen. Neben zehn Wochenstunden individuellem Training in der persönlichen Sportart erhielten die Rekruten oder «Sportsoldaten» eine Ausbildung zum Militärsportleiter und zum brevetierten Rettungsschwimmer, wurden in Ausbildungsmethodik sowie im Anlegen und Durchführen von Orientierungsläufen geschult. Ihren künftigen Militärdienst leisten die Absolventen der Sportkompanie ad hoc dann als Sportanimatoren in den Rekrutenschulen, wo sie dem Sportchef der Schule unterstellt sind. Auch das eine Form menschenorientierter Führung.

Neu wurde auch das «RS-Telefon» eingeführt. Rekruten und abverdienende Kader, die mit den im Dienstreglement vorgesehenen Aussprache- und Beschwerdemöglichkeiten nicht zurecht kommen, aber auch Angehörige von RS-Absolventen können sich seit dem 22. April an das «RS-Telefon» wenden, welches von einer verwaltungsunabhängigen Persönlichkeit betreut wird. Das «RS-Telefon» ist jeweils am Mittwoch von 16 bis 18 Uhr und am Samstag von 14 bis 16 Uhr über eine taxifreie 155er-Nummer erreichbar. Die Nummer: 155 90 33.

Zur Befürchtung, die Armee werde allmählich «zu zivil», gab Ausbildungschef Jean-Rodolphe Christen zu bedenken, es sei ein fundamentaler Irrtum zu glauben, eine Milizarmee könne am Zeitgeist vorbei und gar gegen den Zeitgeist arbeiten. Die Armee der Jahrtausendwende lebe von der Generation, die im Zeichen des Wohlstandes und der Individualität aufgewachsen sei. Es sei eine aufgeschlossene, gut ausgebildete, weitgereiste, sportliche Generation, aber auch eine kritische Generation. Mit Befehlen allein könne sie weder motiviert noch ausgebildet noch auf ein gemeinsames Ziel eingeschworen werden. Sie bedürfe einer menschenorientierten Führung. ▀